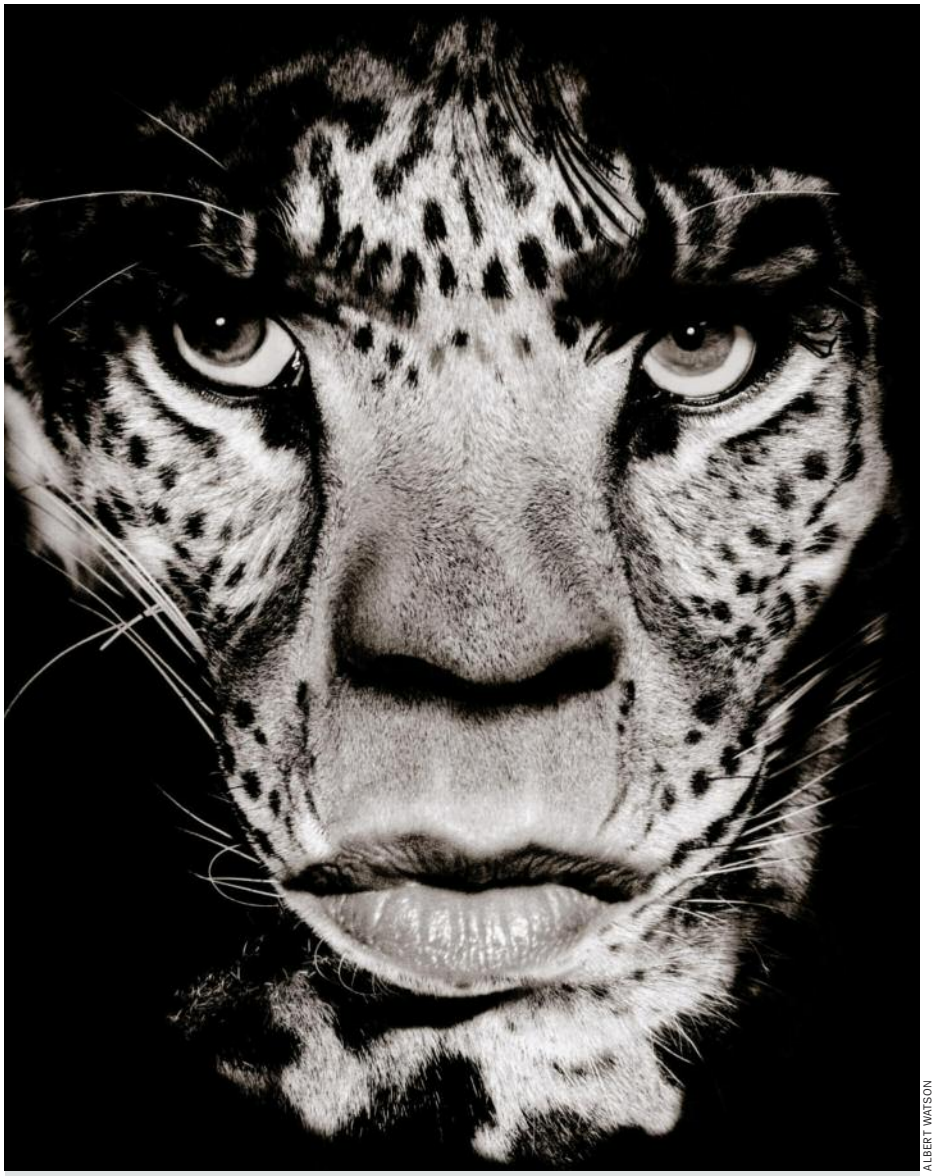

ALBERT WATSON

Watson-Porträt von Mick Jagger, 1992

FOTOGRAFIE

Lippen lügen nicht

Als er 1992 Mick Jagger fotografierte, konzentrierte er sich auf das, was das Gesicht des Rockstars so einzigartig und sexy macht: die wollüstigen Lippen, die auch dann nach „satisfaction“ zu verlangen scheinen, wenn sie schweigen. Den Rest von Jaggers Gesicht ließ der Fotograf Albert Watson durch eine Doppelbelichtung hinter dem Kopf eines Leoparden verschwinden. Watson, 1942 in Edinburgh geboren, ist einer der wichtigsten Mode- und Werbefotografen unserer Zeit. Seine Porträts von David Bowie, Jack Nicholson oder Naomi Campbell schrieben Geschichte, weil sie überaus pointiert waren, oft witzig, weil Watson zu jedem der Stars eine starke Idee hatte. Die Ausstellung „Albert Watson – Visions Feat. Cotton Made in Africa“, die an diesem Freitag in den Hamburger Deichtorhallen beginnt (bis 6. Januar 2013), versammelt einige der berühmtesten Bilder des Künstlers und eine Reihe neuer Arbeiten, die im vergangenen Dezember in dem westafrikanischen Staat Benin entstanden. Sie zeigen Menschen, die dem Betrachter Schönheit und Stolz eines ganzen Kontinents vermitteln.

LITERATUR

Lass dich verführen!

Man verrät nicht zu viel, wenn man es ein amoralisches Angebot nennt, das auf Mrs. Donaldson so empörend und doch unwiderstehlich wirkt. Die verwitwete Mittfünfzigerin hat sich entschlossen, weil die Rente knapp ist und ihr Leben leer, zwei Untermieter ins bescheidene Eigenheim aufzunehmen. Das Studentenpärchen, das bei ihr einzieht, erweist sich als sauber und angenehm – nur leider Mal um Mal als säumig, wenn die Miete fällig ist. So bieten die beiden Mrs. Donaldson zum Begleichen der Schuld eine „Dienstleistung“ an: eine Sexshow in ihrem Schlafzimmer; nichts Akrobatisches, sondern ganz entspannt, was sie sowieso jeden Abend machen. Der britische Komödiant, Theaterautor und Erzähler Alan Bennett, mit 78 Jahren noch putzmunter, offeriert in seinem jüngsten Buch „Schweinkram“ zwei höchst amüsante „unziemliche Geschichten“ zu einem seiner Lieblingsthemen: Wohl dem, der sich verführen lässt! Auch sein hierzulande erfolgreichstes Buch, „Die souveräne Leserin“, handelte ja davon, zu welcher Lebensbereicherung es führen kann, sich korrumpieren zu lassen. Damals war es die tugendstrenge britische Queen, die – verführt durch die schöne, also amoralische Literatur – die Wonnen der Pflichtvergessenheit entdeckte. Diesmal ist es ihre Untertanin Mrs. Donaldson, die sich zwar am ersten Abend fühlt „wie eine Tennisschiedsrichterin, die ein besonders eng umkämpftes Match leitet“, dann aber doch auf den Geschmack kommt. Unerhörte Begebenheiten verdichtet Bennett zu pointierten Novellen. In der zweiten „Schweinkram“-Geschichte über ein Quintett vorbildlich scheinheiliger Mitmenschen begründet Bennett den Unfalltod der Schlüsselfigur mit „sauberer Verarbeitung aller Handlungsfäden“. So bekennt sich ein Könner dazu, dass das Verfertigen schöner Literatur selbst ein grundsätzlich amoralisches Handwerk ist.

Alan Bennett
Schweinkram
Aus dem Englischen von Ingo Herzke. Verlag Klaus Wagenbach, Berlin; 144 Seiten; 15,90 Euro.